

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnement-Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., wochenentlich 1 Mk., einmonatlich 50 Pf.

Einzelne Nummern 10 Pf.

Postzeitungsbestellungs-Nr. 6846.

Mit Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen stets Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Mit „Musik. Sonntagsblatt“.

Mit humor. Beilage „Feisenblasen“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Inserate, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis 10 Uhr vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 12 Pf. (tabellarische und komplizierte nach Uebereinkunft).

„Eingefandt“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Annahmestellen: In Schandau: Expedition Lautenstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Hasenhein & Bogler, Invalidendank und Rudolf Mosse, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 67.

Schandau, Donnerstag, den 11. Juni 1903.

47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

In das Handelsregister des königlichen Amtsgerichts Schandau sind am 29. Mai 1903 folgende Firmen eingetragen worden:

auf Blatt Nr.	Firma, Sitz.	Inhaber.	Angegebener Geschäftszweig.
179	„Moritz Knopf“ in Schandau	Kaufmann Ernst Moritz Knopf in Schandau	Verkauf von Posamenten und Modewaren.
180	„Ernst Hammer“ in Schandau	Kaufmann Gustav Ernst Hammer in Schandau	Lederhandel und Handel mit Holzschuhen, Holzpantoffeln sowie Wollwaren.
181	„Max Lemke“ in Schandau	Hotelier Wilhelm Hermann Max Lemke in Schandau	Gast- und Hotelwirtschaft.
182	„Oscar Kämpfer“ in Krippen (Bahnhof Schandau)	Bahnhofs-Restaurateur Karl Oscar Kämpfer in Krippen (Bahnhof Schandau)	Bahnhofs-Restaurationsbetrieb mit Zigarrenhandel.
183	„August Pöhler“ in Schandau	Hotelier Ernst August Pöhler in Schandau	Gast- und Hotelwirtschaft.
184	„August Uhlig“ in Hohnstein	Gastwirt Christian August Uhlig in Hohnstein	Gast- und Hotelwirtschaft.
185	„Carl Prätorius“ auf dem Großen Winterberge (Forstrevier Postelwitz, Gemeinde Schmilla)	Gastwirt Carl Richard Prätorius auf dem Großen Winterberge (Forstrevier Postelwitz, Gemeinde Schmilla)	Gast- und Hotelwirtschaft.
186	„Richard Lehmann“, „Lichtenhainer Wasserfall“ in Lichtenhain	Gastwirt Richard Adolf Lehmann in Lichtenhain (Wasserfall)	Gast- und Hotelwirtschaft.
187	„Friedrich Bergmann“ auf dem Lilienstein (Forstrevier und Stadt Hohnstein)	Gastwirt Karl Friedrich Bergmann auf dem Lilienstein (Forstrevier u. Stadt Hohnstein)	Gast- und Hotelwirtschaft.

Schandau, den 30. Mai 1903.

Königliches Amtsgericht.

Reichstagswahl betr.

Die Wahl eines Abgeordneten für den 8. sächsischen Reichstagswahlkreis findet **Dienstag, den 16. Juni dieses Jahres** statt und bildet die Stadt Schandau hierbei einen Wahlbezirk.

Als Wahlvorsteher ist Herr Fabrikbesitzer Stadtrat Eugen Kaul und als dessen Stellvertreter Herr Bandagist Ernst Hering, Beide hier, ernannt worden.

Gasthaus zum Gambrinus hier, 1. Etage

vorgenommen wird, beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 7 Uhr abends geschlossen. Nach Ablauf dieser Zeit dürfen keine Stimmzettel mehr angenommen werden.

Zur Stimmenabgabe werden nur diejenigen zugelassen, welche sich in der Wählerliste eingetragen befinden.

Es ist von jedem Wähler nur ein Stimmzettel und zwar in einem verschlossenen und amtlich abgestempelten Umschlag, welcher im Wahlzimmer an den Wähler ausgeteilt wird, abzugeben.

Die Abgabe hat persönlich zu erfolgen.

Ungültig sind:

1. Stimmzettel, welche nicht in einem amtlich abgestempelten Umschlag oder welche in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag übergeben worden sind;
2. Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier sind;
3. Stimmzettel, welche mit einem Kennzeichen versehen sind;

4. Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
5. Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
6. Stimmzettel, welche auf eine nicht wählbare Person lauten;
7. Stimmzettel, welche eine Verwahrung oder einen Vorbehalt gegenüber dem Gewählten enthalten.

Mehrere in einem Umschlag enthaltene gleichlautende Stimmzettel gelten als eine Stimme; in einem Umschlag enthaltene auf verschiedene Personen lautende Stimmzettel sind ungültig.

Schandau, am 2. Juni 1903.

Der Stadtrat.

Wied, Birgermstr.

Loos.

Holzversteigerung: Hohnsteiner Staatsforstrevier.

Mittwoch, den 17. Juni 1903, vormittags 9 Uhr,

im Hotel „Lindenhof“ in Schandau:

125 weiche und 8 harte Stämme, 3445 weiche und 522 harte Klöber.

Donnerstag, den 18. Juni 1903, vormittags 10 Uhr,

im Hotel „zur sächsischen Schweiz“ in Hohnstein:

200 Drehstangen, 3700 Reiskstangen, 75 rm h. u. w. Scheite, 22,5 rm h. u. w. Knüppel, 270 rm h. u. w. Knüppel, 290 rm h. u. w. Kesse.

Kgl. Forstrevierverwaltung Hohnstein u. Kgl. Forstrentamt Schandau, am 6. Juni 1903.

Krutzsch.

Loos.

Nichtamtlicher Teil.

Potsdam zum Besten der Auguste Viktoria-Krippe veranstalteten Blumenkors.

Der Fall des in Berlin an Lungenpest verstorbenen Wiener Arztes Dr. Sachs scheint ungeachtet der von den zuständigen Behörden sofort ergriffenen umfassenden sanitären Vorsichtsmaßnahmen kein vereinzelter bleiben zu sollen. Wenigstens ist der Wärter des verstorbenen Dr. Sachs, Otto Marggraf, ebenfalls unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt, doch gilt keine Wiedergenesung nicht als ausgeschlossen, da er von kräftiger Konstitution ist; er wird vom Unterarzt Pflaumacher in der Berliner Charité behandelt, wo sich beide in strengster Isolierung befinden. Es fanden im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit weitere Konferenzen im Kultusministerium und in der Charité statt. Die Pest-Baracke ist nunmehr mit einem Zaun umgeben worden und wird von Schutzleuten bewacht. Die benachbarten Baracken sind sämtlich von Kranken geräumt.

Der Feldzug der Franzosen gegen die unruhigen Beduinenstämme der Figia-Dase hat am 8. Juni mit einer mehrstündigen Beschießung der Dörfer der Dase durch die Artillerie des Expeditionskorps begonnen. Dann kehrten die Expeditionstruppen nach Beni-Uuf und Dj-nanador zurück, da man französischerseits erwartet, daß die Bewohner von Figia einen Vergleich anbieten würden. Nähere Meldungen über die Wirkung der Beschießung fehlen noch aus; lediglich wird da berichtet, daß während des Bombardements von Bonaga 600 Granaten verschossen worden seien, während die Infanterie keinen Schuß abgegeben habe. Hinsichtlich der Fortsetzung der Operationen liegen noch keine Beschlüsse vor, doch gilt es als möglich, daß in der nächsten Zeit noch andere Dörsen beschoßen werden, wenn sich inzwischen die Bewohner von Figia nicht unterwerfen sollten.

In der italienischen Deputiertenkammer sind eine ganze Reihe von Anfragen betreffs der jüngsten österreichisch-italienischen Zwischenfälle eingebracht worden. Erzbischof Dr. Kohn von Olmütz ist in Rom angekommen, um sich vor dem Vatikan wegen der gegen ihn schwebenden Beschwernisse seiner Diözesanen zu verantworten. Große Genugtuung herrscht unter den italienischen Franzosenfreunden betreffs der amtlichen römischen Mitteilung, der zufolge König Viktor Emanuel am 16. Juli in Paris zum Besuche des Präsidenten Loubet eintrifft.

Ein montenegrinisch-türkischer Zwischenfall ist insofern zu verzeichnen, als 280 Familien aus dem benachbarten türkischen Gebiet, unter deren Mitgliedern sich 78 Bewaffnete befanden, die montenegrinische Grenze überschritten. Die Ankömmlinge wurden von der montenegrinischen Grenztruppe sofort nach dem Innern gebracht. Der Gesandte Montenegro in Konstantinopel unternahm bei der Pforte Schritte zur Wiederheimkehrförderung der 280 Familien. Hinsichtlich des Grundes für den Uebertritt derselben über die montenegrinische Grenze liegen noch keine Meldungen vor. In Albanien fand bei Kistovaz ein Kampf zwischen türkischen Truppen und einer starken Rebellenbande statt; letztere wurde hierbei angeblich ganz aufgerieben. Eine weitere Insurgentenbande soll bei Gradobar oder Grazova im Vilajet Saloniki aufgerieben worden sein. In den Kreisen Aib, Kradowa und Kumanovo werden von den aufständischen Komitees Waffen verteilt. Von Philippopol sollen mit Revolvern und Dynamitbomben bewaffnete Komitees nach den Grenzprovinzen abgegangen sein.

Im englischen Unterhause hat am Dienstag eine große Debatte über die Kornzölle begonnen.

Der Aufstand in Marokko ist offenbar noch immer nicht erloschen. Der Präbident Bu-Hamara befindet sich

Politisches.

Der Kaiser beglückwünschte telegraphisch den Oberbürgermeister von Berlin, Kirchner, zum Siege des Berliner Lehrergesangsvereins im Frankfurter Sängerkongress. In der betreffenden Depesche dankt der Kaiser weiter dem genannten Verein für seine treue Arbeit und drückt schließlich die Hoffnung aus, daß ihn der errungene Sieg dazu ansporne, dem deutschen Volk sein Lied zu erhalten und noch zu dessen Veredelung sowie zur Stärkung der Vaterlandsliebe beizutragen. Herr Kirchner dankte dem Kaiser sofort ebenfalls telegraphisch für diese angedigte Kundgebung, versichernd, der Berliner Lehrergesangsverein werde sicherlich bestrebt sein, das deutsche Volkslied mit allen Kräften zu pflegen und sich dadurch der ihm vom Kaiser erwiesenen hohen Ehre würdig zu zeigen. Ein feinerer Nachklang zu den Frankfurter Kaisertagen liegt in Gestalt einer Bekanntmachung des Oberbürgermeisters Adickes von Frankfurt a. M. vor, durch welche derselbe im allerhöchsten Auftrage den Dank des Kaisers und der Kaiserin für die den Mojestäten in Frankfurt a. M. gewordenen herzlichen und glänzenden Aufnahme öffentlich zum Ausdruck bringt.

In der Nacht zum Dienstag trafen die in Frankfurt gewesenen Mitglieder der preisgekrönten Berliner Gesangsvereine wieder in der Reichshauptstadt ein, fürmisch von der Bevölkerung begrüßt. Auf dem Bahnhof fand feierlicher Empfang unter Austausch von Ansprachen und Ueberreichung von Lorbeerkränzen an die heimgekehrten Vereine statt. Dann verließen die Heimgekehrten den Bahnhof unter den Klängen der Nationalhymne, in welche die draußen harrende Menge freudig einstimmte.

Die Kaiserin beteiligte sich an dem am Montag nachmittag an einem von der russischen Kolonie in

laut einer „Times“-Meldung auf dem Marsche vom Mississippi nach Lozjo. Mehrere Stämme, die bislang als regierungsfreundlich galten, schickten dem Präsidenten Hülfsmannschaften.

Die geführende Versammlung in Pretoria folgte dem Beschlusse, daß die Farbigen, sowie alle nichtbritischen Staatsangehörigen vom Gemeinbewahrecht auszuschließen seien.

Die venezolanischen Regierungstruppen errangen laut einer dem venezolanischen Konsulat in Berlin zugegangenen amtlichen Mitteilung einen vollständigen Sieg über die Insurgenten. Bekanntlich will die Regierung des Präsidenten Castro schon des Öfteren einen vollständigen Sieg über die Revolution davongetragen haben.

Das südatlantische Geschwader der Union wurde nach Valparaiso beordert, wo Unruhen ausgebrochen sein sollen.

Den großen Waldbränden im östlichen Kanada und in den anstehenden Unionsstaaten ist durch starke Regengüsse ein Ende gemacht worden. Eine Anzahl Städte an der Ostseite des Mississippi stehen unter Wasser; der Eisenbahnverkehr ist dort überall eingestellt. Auch verschiedene Südstaaten der Union, z. B. Carolina, sind von Ueberschwemmungen heimgesucht. Es scheinen überhaupt abnorme Wetterverhältnisse zur Zeit in einem großen Teile des Unionsgebietes zu herrschen.

Lokales und Sächsisches.

Schandau. Vom 1. bis mit 7. Juni dieses Jahres passierten das königliche Hauptzollamt Schandau, Zollabfertigungsstelle für den Schiffsverkehr, 70 mit Braunkohlen, Sand- und Basaltsteinen, sowie 92 mit Stückgütern beladene Fahrzeuge. Vom 1. Januar bis mit 7. Juni ds. J. sind insgesamt 4538 beladene Fahrzeuge beim königl. Hauptzollamt Schandau, Zollabfertigungsstelle für den Schiffsverkehr, zur Abfertigung gelangt.

Wir verweisen nochmals auf die heute Donnerstags abends 9 Uhr im Hegenbarth'schen Etablissement stattfindende Wahlversammlung, in welcher der bisherige Reichstagsabgeordnete, Herr Wörtel, Fabrikant E. F. Vohse, Dresden sich den Wählern aus dem hiesigen Amtsgerichtsbezirk vorstellen und sein Programm für den kommenden Reichstag entwickeln wird. Alle reichstreuen Wähler werden zum Besuch der Versammlung aufgefordert.

Wie uns von der Betriebsleitung der elektrischen Straßenbahn mitgeteilt wird, hat sich der von uns in Nr. 64 unseres Blattes erwähnte Unfall in den Pfingstfeiertagen anders zugetragen, als uns berichtet worden ist; danach soll ein Passagier unter den fahrenden Wagen gekommen sein, wunderbarerweise ohne jeglichen Schaden zu nehmen. Der betreffende Herr ist aber überhaupt nicht unter den Wagen gekommen. Er versuchte mit einem Kinde auf dem Arm am Vorderrad auf den in langamer Fahrt befindlichen Wagen zu springen, kam dabei zu Fall und stürzte auf die Straße, ohne sich jedoch zu verletzen. Das Kind wurde vom Schöpfer glücklicherweise aufgefangen. Wenn der Vorfall auch ohne jegliche nachteilige Folgen geblieben ist, so zeigt er doch wieder einmal, wie gefährlich das Auf- oder Abpringen während der Fahrt ist, vor dem das Publikum deshalb nicht nachdrücklich genug gewarnt werden kann. (Wir können mit Freude konstatieren, daß auf unserer elektrischen Straßenbahn seit ihrem Bestehen noch kein erheblicher Unglücksfall sich zugetragen hat. Den wesentlichsten Anteil hieran gebührt dem Fahrpersonal. Jederzeit hat es die Betriebsleitung verstanden, sich nur erprobte und umsichtige Leute zu engagieren. D. Red.)

Auf der Hohnsteiner Straße hier wurde am Dienstag vormittag in der zwölften Stunde das nahe vier Jahre alte Söhnchen des Arbeiters Großer, auf dem Rathmannsdorfer Plan wohnhaft, durch ein ausschlagendes Pferd schwer verletzt. Dem Kleinen wurde die Schädeldecke zertrümmert. Im hiesigen Stadtkrankenhaus, wohin das Kind gebracht wurde, ist es nachmittags 1/2 5 Uhr seinen schweren Verletzungen erlegen.

Die schönste Zeit des Jahres ist jetzt. In der Natur sind Bäume und Sträucher auf das Prachtvolle entwickelt, das Grün zeigt immer noch erquickende Frische. Die Vogelwelt jubiliert und entzückt den Naturfreund, der so oft, wie es seine Zeit erlaubt, hinauswandert in den Wald; gekräftigt, genährt, erquickt kehrt er zurück. Die Wohlgerichte und der Trunk schmecken jetzt noch einmal so gut. Die Hitze, die uns bereits zu quälen anfing, hat nachgelassen, nachdem Gewitter reinigend gewirkt haben. Die Tage werden länger und länger, je höher die Sonne steigt, bis Sommersanfang da ist. Dann geht es wieder langsam bergab. Wehmut will unser Herz beschleichen, doch einstweilen lassen wir uns noch der schönen Zeit freuen. Ruhe dieselbe, wer nur kann!

Neue Fünfmärkstücke kursieren jetzt in ziemlich großer Menge. Dieselben sind die aus der Münze gestiegenen Taler, die bekanntlich eingezogen wurden. Infolge dieser Einziehung wurde soviel Silber verlangt, daß die vorhandenen Fünfmärkstücke nicht mehr für den Verkehr langten und an die Reichsbank das Ansuchen gestellt wurde, die Taler wieder in den Verkehr zu bringen. Dies Gesuch wurde abgelehnt, dafür aber, wie wir schon mitteilten, beschloffen, in diesem Jahre für 20 Millionen Mark Fünfmärkstücke zu prägen. Von diesen werden noch im Laufe dieses Vierteljahres 10 Millionen in Umlauf gesetzt.

Auch der Keuchhusten ist, nach einer solchen veröffentlichten Verordnung des Kultusministeriums, betreffend das Verhalten der Schulbehörden bei dem Auftreten ansteckender Krankheiten, als ansteckende Krankheit anzusehen. Das Auftreten des Keuchhustens ist deshalb von dem Schuldirektor bez. dem Ortschulinspektor dann dem Bezirksarzt anzuzeigen, wenn gleichzeitig oder bald nacheinander mehr als drei Erkrankungen vorkommen. Schüler, welche an Keuchhusten erkrankt sind, sind erst nach völliger Genesung, und wenn hierüber ein ärztliches Zeugnis nicht vorgelegt werden kann, erst dann, wenn die krampfartigen Hustenanfälle aufgehört haben, zum Schulbesuche wieder zuzulassen.

Um das Band der Kameradschaft fester zu knüpfen und im Kreise früherer Regimentskameraden wieder einmal einige frohe Stunden verleben zu können, ist für kommenden Sonntag, den 14. Juni, im benachbarten Sebnitz ein Regimentsfest beim königl. Sächs. 3. Infanterie-Regiment Nr. 102 gedienter Kameraden seitens eines dort sich gebildeten Festkomitees arrangiert worden. An demselben werden sich unter anderen auch die Militärrückkehrer ehemaliger 102er zu Dresden und Pirna und die freie Vereinigung ehemaliger 102er für Neustadt i. Sa. und Umgegend vollständig beteiligen. Alle Kameraden von Schandau und Umgebung, welche diesem Regiment

angehörten, sind hierzu kameradschaftlich willkommen. Für den folgenden Montag ist außerdem laut Programm ein Ausflug nach den Hinterhermsdorfer Schleusen, den Wasserfällen und als Endziel unser Schandau in Aussicht genommen.

Der Dresdner Bezirksverband vom Bund deutscher Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Zünfte hielt am Montag in Döbitz seine diesjährige Bezirksversammlung ab, die von 42 Delegierten besucht war. Die Pirnaer Zunft war hierbei vertreten durch Herrn Marschner-Pirna und Homann-Schandau.

Die christliche Sozialdemokratie. In einem Flugblatt, das im schlesischen Wahlkreise Landeshut-Jauer-Pörschheim verbreitet worden ist, wird mit den ehemaligen Pastoren Wöhre und Blumhardt als Mitgliefern der sozialdemokratischen Partei eine Reklame gemacht, die diesen selbst die Schamröde ins Gesicht treiben muß. Wir entnehmen dem Flugblatt nur den einen Satz, der von sozialdemokratischer Anmahnung ein bereites Zeugnis gibt: „Ihr Arbeiter in Industrie und Landwirtschaft, Ihr Handwerker, Bauern und Bürger, wenn Ihr also wollt, daß alles Gute, was die christliche Religion lehrt, durchgeführt werde, so werdet Sozialdemokraten und wählt am 16. Juni den sozialdemokratischen Kandidaten!“ Schließlich behauptet das Flugblatt, wer „für die wahren christlichen Grundsätze wirken wolle, könne dies nur in der Sozialdemokratie. Denn die Sozialdemokratie sei „keine Feindin“, sondern geradezu die Beschützerin der Betätigung der christlichen Religion“. An schamloser Heuchelei ist wohl noch kaum etwas stärkeres geleistet worden, als es hier die unter der Führung des Herrn Singer stehende Sozialdemokratie magt.

Die Sozialdemokraten fürchten ihre Gegner, die ihnen erwidern, auch in öffentlichen Versammlungen. Als Herr Rechtsanwalt Kohnmann in einer Wahlversammlung in Gruna am 3. Juni das Schlusswort sprach und in demselben die sozialdemokratischen Phrasen wiederlegte, verließen die „Genossen“ auf das Zeichen eines Obergewissen lärmend den Saal. Unter Beifall schloß Herr Kohnmann mit der Bitte, ihn im Interesse der nationalen Sache durch allseitige Stimmenabgabe zu unterstützen und dadurch zum Siege der Ordnungsparteien über die internationale Gefolgschaft beizutragen.

Leipziger Mission in Indien. Die Seelenzahl der durch die Leipziger Mission gesammelten Christen unter den Tamalen beträgt gegenwärtig 21 611. Diese Christen wohnen in 769 Dörfern. Gebildet haben sich 38 Gemeinden, an denen resp. von denen aus 32 europäische Missionare, 27 eingeborene Prediger, 81 Katecheten und 12 Evangelisten arbeiten. Hierüber werden 283 Schulen unterhalten, in welchen 8210 Kinder von 403 Lehrern und 105 Lehrerinnen unterrichtet werden. Gestauft wurden im letzten Jahre 302. Frauenmission wird von 6 europäischen Lehrerinnen betrieben.

Krippen. Am Sonnabend unternahm das Unteroffizierskorps vom Trainbataillon eine Partie nach Krippen-Wolfsberg und Kleingiechhöl. Auf dem Rückwege hielt dasselbe Einkehr im hiesigen Gasthof zum Erbgericht und veranlagte sich bis zur Rückfahrt bei einem flotten Tanzchen.

Nächsten Sonntag beginnen in den sieben Dörfern Krippen, Reinhardtendorf, Schöna, Kleingiechhöl, Kleinhennersdorf, Papstsdorf und Cunnersdorf die sog. Lobetänze, wobei Krippen den Anfang macht.

Der Verein zur Begründung und Unterhaltung von Volksheimstätten im Königreich Sachsen hat am Sonntag in Pirna bei nur mäßigem Besuche seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung abgehalten. Die Frequenz in den beiden dem Vereine gehörigen Kassen Albersberg und Carolarün ist eine schnell steigende. Aus dem Rechnungsabluß war ersichtlich, daß die Einnahme 313,500 Mark und die Ausgabe 258,985 Mark betrug. Die Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen wies im vergangenen Jahre den Anstalten 335 Kranke zu. Für die Landesversicherungsanstalt sollen künftighin die Verpflegungskosten erhöht werden. Von den Ärzten wird darüber geflagt, daß die Kranken nach ihrer Entlassung aus der Anstalt immer wieder in die alten Zustände zurückkehren, die die Krankheit erzeugt haben und diese wieder hervorgerufen werden. Hierüber heißt es wörtlich: „Diese Verhältnisse müssen wir daher auch zu bessern versuchen. Es muß darauf hingewirkt werden, daß gesunde Wohnungen billig zu haben sind, daß man nahrungreiche Kost billig bekommt, daß Volksbäder reichlich zur Verfügung stehen, daß in Fabriken die Arbeitsräume gesund sind, und hygienisch gehalten werden, daß die Arbeiter nicht über ihre Kräfte angepannt, daß sie genügend bezahlt werden u. a. Wenn diese und ähnliche Forderungen ihrer Erfüllung immer näher gebracht werden, so werden auch die Dauererfolge unserer Heilstätten immer besser.“

Bekanntlich wird der Alaunplatz in Dresden als Exerzier- und Paradeplatz nicht mehr lange benutzt werden, da er als solcher mannigfach als Verkehrshindernis empfunden wird und der Pachvertrag nicht wieder erneuert werden soll. Dafür ist im Walde ein neuer geräumiger Paradeplatz angelegt worden, mit dessen Planierung noch jetzt zahlreiche Arbeitskräfte beschäftigt sind. Der Platz liegt am alten Klosterschen Wege, etwa dem Plage der vormaligen berühmten Klosterschen Eiche gegenüber und reicht bis zur Billnig-Moritzburger Jagdstraße hinüber.

Ein fast unlaubliches Vorkommnis, das sich im Hause Luisenstraße 81 in Dresden zugetragen hat, wo eine 81jährige Greisin wochenlang auf verkauftem Strohsack gedacht und dort in entsetzlichem Zustande und halb verhungert, dem Sterben nahe, vorgefunden wurde, hat hier selbst allenthalben Entrüstung hervorgerufen. Ueber die Beweggründe zu der menschenunwürdigen Handlungsweise des Pflugesohnes Sadern, der die Greisin wochenlang in hilflosem Zustande sich selbst überließ, gilt den Behörden als festgestellt, daß verbrecherische Absicht nicht in Frage kommt, und daß der Pflugesohn als geistig gestört zu betrachten ist. Fälle ähnlicher Art sind der Wohlfahrtspolizei im Laufe der letzten Jahre leider öfter vorgekommen.

Des kolossalen Erbes wegen hat Herr Kommissionsrat Direktor Albert Schumann sich entschlossen, vielfachen Wünschen entsprechend sein Gastspiel in Dresden noch um einige Tage zu verlängern und geht bis auf weiteres die mit so beispiellosem Erfolge aufgeführte Bracht-Ausstattungs- und Wasserpantomime „Die lustigen Heidelberger“ täglich mit sämtlichen Einlagen in Szene.

Zu einem heftigen Aufruhr kam es dieser Tage in einem Gartenrestaurant in Löbtau. Dort waren die Tische und Stühle frisch gestrichen, aber vollkommen wieder getrocknet. Durch die Wärme „klebte“ es aber doch etwas und das Sitzen der Leute auf den Stühlen diente auch nicht gerade zum Erhalten der Farbe. Vorsichtige Besucher legten Taschentücher oder Papier auf die Sitze, die es

aber nicht gelan hatten, bekamen den Schaden und den Spott. Es „klebte“ einige an; die Damen und Damenkleider erhielten Flecke, mehrere junge Damen in weißen Kleidern zeigten zu ihrem Entsetzen an der Rückseite ihres Kleides den ganzen Stuhlabdruck. Eine sofortige heftige Auseinandersetzung beim Besitzer des Restaurants entfachte den Unwillen der Besucher und nur gütliches Einschreiten verhinderte unangenehme Szenen. Da einige Herren dem Besitzer die beschmutzten Sachen zur Verfügung stellen wollten und energisch Schadenersatz verlangten, dürfte die unangenehme Sache ein weiteres Nachspiel finden.

In Sommerfeld bei Leipzig kam es am Sonntag abend auf der Straße zwischen Arbeitern zu einem Streit, der in Tötlichkeit ausartete. Hierbei wurde der eine der Beteiligten mit einem Messer ins Gesicht gestochen.

Wegen dringenden Verdachts des Giftmordes wurde das 16jährige Dienstmädchen Buse in Schüpzig bei Grimma verhaftet. Die Verhaftete war bei dem Gutsbesitzer Reupert daselbst in Stellung und ist verdächtig, in die Speise für die Tochter ihrer Dienstherrschaft ein giftiges Pulver gemischt zu haben, wodurch das Mädchen unter großen Qualen verschied. Die Giftmischerin ist trotz ihrer Jugend bereits wegen Brandstiftung zur Rechenschaft gezogen.

Aus der Untersuchungshaft entlassen wurde in Chemnitz der Weinhändler Herr Rosnati, welcher vor ungefähr drei Monaten auf Veranlassung einer Koblenzer Firma unter dem Verdachte des Meineids verhaftet worden war. Jetzt ist nun das Belastungsmaterial in sich zusammengefallen, sodas von der Erhebung einer Anklage abgesehen wurde und der Schwerbeschuldigte aus der Haft entlassen werden konnte.

König Georg hat für den 7. Juli vormittags in Zwickau im Hotel „Zur grünen Tanne“ Wohnung bestellen lassen und wird bis 8. Juli vormittags dort verweilen, um dann nach dem Vogtland weiter zu reisen.

Zum Elsterberger Bürgermeister ward der frühere Ruzsitzer Gemeindevorstand Gebauer gewählt.

Durch einen lebenswichtigen, sehr wohlhabenden Aut-Besitzer wurde kürzlich ein Soldat der Bayreuther Garnison aus arger Verlegenheit befreit. Der Soldat hatte die Freuden der Residenz genossen und sich dabei so verspätet, daß er den letzten Zug nach seiner Garnison veräumte. Ratlos stand er auf dem Reusfährer Bahnhofe. Der zufällig anwesende Besitzer eines Automobils sah seine große Verlegenheit und erkundigte sich nach dem Grunde derselben. Sofort bezahlte er die Fehle, nahm den Soldaten auf sein schönes Auto und fuhr ihn nach Arnsdorf. Durch die Stadt Dresden ging die Fahrt mäßig, dann aber ging es im Tempo der Weltfahrer Paris-Madrid dahin, und siehe — 1/2 Stunde vor Ankunft des veräumten Zuges war man auf dem Bahnhofe Arnsdorf. Trotz der Freude, rechtzeitig in seiner Garnison eingetroffen zu sein, versichert aber der Soldat: „Lieber will ich einige Tage ins „Kästel“, als noch einmal eine solche Fahrt mitmachen!“

Dem Inspektor des Dominiums Pommeritz bei Bautzen, Herrn Weißfogel, ist es gelungen, eine Sorte Rhobarber zu züchten, die an Größe der Blätter und Stärke der Stengel alles bisher Dagewesene übertrifft. Die Blätter sind fast einen Meter lang und 1/2 Meter breit, die Stengel 5 Zentimeter im Durchmesser. Jede Pflanze treibt eine Menge Stengel, die selbst wenn sie alt sind, zart bleiben und ein feines Kompott liefern. In gärtnerischen Kreisen wird die Neuheit sicher Aufsehen erregen.

Beim südlichen Mahle inmitten seiner Militärkameraden ist in Ostrik am Sonntag der Bäckermeister Gustav Adolf Ritter aus Spitzkunnersdorf plötzlich vom Tode ereilt worden. Der Bezirk Zittau des Sächsischen Militärvereinsbundes hielt in Ostrik seine diesjährige Wanderversammlung ab. Den Verhandlungen folgte ein gemeinsames Mittagmahl. Den letzten Toast an der Tafel brachte der genannte Herr Ritter aus. Er feierte die echte Kameradschaft, die auch über das Grab hinaus treu gehalten werden müsse. Als Herr Ritter sich wieder niedersetzte, beugte er sich nach vorn über, andere Kameraden eilten hinzu und nahmen zu ihrem Schrecken wahr, daß der Mann, der eben noch in warmen Worten die Kameradschaft bis über den Tod hinaus verherrlicht hatte, schon eine Leiche war.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Ein größeres Kavallerie-Manöver wird diese Woche, Donnerstag oder Freitag, in Döbitz stattfinden. Der Kaiser wird der Übung beiwohnen.

Breslau. In sämtlichen katholischen Kirchen der Diözese Breslau wurde vorigen Sonntag ein Hirtenbrief des Kardinal-Fürstbischofs Dr. Ropp verlesen, in dem er dringend vor der sozialdemokratischen und der ober-schlesischen nationalpolnischen Presse warnt.

Ein Angestellter des Bankhauses E. Heilmann in Breslau ist nach Verübung großer Unterschlagungen flüchtig geworden. Der Defraudant, Kurt Guttman, veruntreute Beträge in Höhe von 120 000 Mark.

Frankfurt a. M. Baronin von Rothschild hat 300 000 Mark für das Siechenhaus gestiftet.

Oesterreich. Wien. Der deutsche Kaiser wird am 17. September in Wien zu mehrtägigem Aufenthalt einreisen und sich dann zu den Jagden nach Westlich begeben. Auffig. Zur Eröffnung der Ausstellung wird deren Protektor, Erzherzog Ferdinand Karl, selbst nach Auffig kommen.

Ein Aufsehen erregendes Familiendrama hat sich in dem böhmischen Rählsberge abgespielt. Schon seit langer Zeit gab es in der dortigen Familie des Händlers und Schiffbauers Dörrer Jank und Streit. Vor einigen Tagen kam es wieder zu heftigen Auftritten, wobei der 60 Jahre alte Dörrer von seinem Sohne geprügelt wurde. Der Vater verließ das Haus und lehrte nicht wieder zurück. Trotz eifriger Suchens wurde er nicht gefunden. Die Gewissensbisse des Sohnes, der den greifen Vater mißhandelte, wurden nun so heftig und quälend, daß sich der Sohn, von tiefer Reue überwältigt, zwei Revolverkugeln in die Brust jagte und sofort tot war. Der Jussall wollte es, daß kaum eine halbe Stunde, nachdem man den Angehörigen die Leiche des jungen 21jährigen Selbstmörders ins Haus gebracht hatte, ein Telegramm der unglücklichen Familie meldete, daß der Vater bei Radeschitz von den Fluten der Elbe tot ans Land geschwimmt worden ist. Die 28 Jahre alte Tochter Dörrers wurde, als die Nachricht eintraf, irrsinnig.

Prag. Am Sonntag wurde gegen das Nonnenkloster in Gattitz bei Auffig eine Bombe geworfen. Die

Detonation war so stark, daß sie bis Auffig gehört wurde. Sämtliche Fenster des Klosters wurden zertrümmert, doch ist niemand verletzt worden. Man glaubt, daß ein anar- chistischer Racheakt vorliegt.

Italien. Die Regierung schreitet in Rom und anderen Städten energisch gegen die Demonstranten ein; die ganze Presse verurteilt die antioesterreichischen Aus- schreitungen und dennoch dauern sie besonders in Rom an. Es ist deshalb natürlich, daß man sich nach dem Grund dieser unerklärlichen Hartnäckigkeit fragt. Und da dürfte sich wohl der „Popolo romano“ auf dem richtigen Weg befinden, der meint, es seien berufsmäßige Heher und Agitatoren da, welche ein Interesse daran haben, den territorialen Irredentismus wieder aufleben zu lassen, den am Ende seines Lebens selbst Imbriani verloren gab. Und indem man hofft, das Volk mitzureißen, damit es schreie: Wir wollen Trient und Triest, so benutzt man die Gelegenheit, um angeblich gegen Innsbrucker Vor- gänge zu protestieren, die vierzehn Tage zurückliegen und das alles nicht rechtfertigen. Und natürlich findet sich ein gewissenloser Teil der Presse und löst in daselbe Horn. Viel nützen wird das alles nicht.

Frankreich. Paris. Werden die Flottenmanöver abgebrochen? Der Marine-Minister Pelléan hat einem Berichterstatter des „Radikal“ erklärt, daß er die Absicht habe, die großen Flottenmanöver abzuschließen. Er sehe nicht die Notwendigkeit ein, eine Million Franken für unnütze Manöver auszugeben. Der ehemalige Marine- Minister Lockroy erklärte demselben Berichterstatter auf Befragen, die Budgetkommission und zweifellos auch die Mehrheit der Deputiertenkammer würden sich für die Bei- behaltung der Flottenmanöver aussprechen, da sie das einzige Mittel seien, um die Leistungen der Maschinen und der Schiffe richtig zu beurteilen.

Ueber die Katastrophe auf dem „Liban“ wird noch gemeldet: Der Kapitän Lacotte hat sich, wie aus Marseille berichtet wird, auch darüber zu verantworten, daß die Ab- fahrt von Marseille um eine Viertelstunde verzögert wurde, weil noch zwei Passagiere aufgenommen werden sollten, die in einem Boot dem schon in Bewegung befindlichen Schiff folgten. Diese Viertelstunde sei verhängnisvoll ge- worden, denn bei rechtzeitiger Abfahrt wäre die Begegnung mit dem „Infulaire“ an der Durchfahrt von Maire un- bedingt vermieden worden. Die Zahl der Toten wird, wie schon gemeldet, auf 117 angegeben, doch hofft man, daß es noch einig der Vermissten gelungen ist, auf Fischerbooten das Cap C-dixette zu erreichen. Rettungslos waren wenigstens 30 Menschen, die sich vor dem sichtbaren Gedränge auf der Treppe des Schiffes nach unten geschleift hatten und dort warteten; zu diesen ge- hören besonders Mütter mit ihren Kindern. 3-uge ent- setzlicher Szenen vor der Uhrmacher Guillaum, der vier- zehn Personen, darunter drei Kinder, retten konnte, indem er beim ersten Sirensignal mit sein in Boot zur Stelle gefahren war, wo er die Katastrophe als unvermeidlich voraussah. Der ungarische Dampfer „Koszy“, der unter- wegs nach Genoa war, beteiligte sich eifrig und mit Er- folg an dem Rettungswerk. Kurz nach dem Untergang des „Liban“, dessen Masten noch hervorragten, wurde eine zehn Meter hohe Wasserfäule wahrgenommen, die zweifel- los durch eine Explosion der Kessel des Schiffes emporgeschleudert worden war. — Zwei gerettete Reisende des „Liban“, beide Seren von Beruf, erlitten schwere An- fällen gegen die Kapitän des „Liban“ und des „Infulaire“, die beide der Reederei Fraissinet angehören. Der Kapitän des „Liban“ wird beschuldigt, daß er, als er den „Infulaire“ auf diesen zuhalten sah, wie verrückt hin und her lief, eine Menge krauser Befehle in die Luft hinaus schrie, jedoch nicht daran dachte, eine leichte Steuerwendung zu befehlen, die den Zusammenstoß verhütet hätte. Von sechs Rettungs- booten des „Liban“ konnten fünf, trotz 10 Minuten langer Bemühungen, nicht losgemacht werden. Nur ein Boot gelangte ins Wasser. Noch schlimmer liegt der Fall des Kapitän des „Infulaire“, dessen Schiff nur unerheblich beschädigt war. Alle seine Schoten blieben dicht geschlossen, und er konnte ohne Ungewach nach Marseille gelangen. Gleichwohl unternahm er nicht den leinsten Versuch, dem „Liban“ beizustehen, sondern fuhr unmittelbar nach dem Zusammenstoß mit vollem Dampf weiter. Diesem Ver- halten ist wahrscheinlich die Hauptschuld an dem furcht- baren Verlust von Menschenleben zuzuschreiben. — Der Bericht des Kapitän Arnaud, des Kommandanten des „Infulaire“, besagt, daß der „Liban“ nach dem Austausch von Signalen ihm den Weg verlegte und ihm die Steuer- bordseite zeigte, jedoch ein Zusammenstoß unvermeidlich war. Der „Infulaire“ stoppte und ließ die Maschine rück- wärts arbeiten, aber der Abstand war so gering, daß er den „Liban“ an der Steuerbordseite in der Höhe des Fock- mastes anrannte. Der Vorderbug des „Infulaire“ zer- schellte am „Liban“. Der Kapitän kann sich nicht erklären, wie der „Liban“, trotzdem er alles ausbot, um seine Route einzuhalten und gemäß den Vorschriften und den Signalen sich nach der linken Seite heranzudrängen, vollständig auf die Steuerbordseite gelangen konnte. — Der Kapitän des

„Liban“ sagt in seinem Bericht, er habe, als er des „Infulaire“ ansichtig wurde, nach links gesteuert. Trotz seiner Signale sei der „Infulaire“ vollständig rechts ge- steuert. Er habe wegen der Nähe der Rüste einen Zusammen- stoß nicht vermeiden können. Er habe versucht, den „Liban“ aufzulassen, aber er habe das Schiff nicht mehr in seiner Gewalt geholt, da die Schraube außer Wasser war. Das Schiff sei rasch gesunken. Er habe allen be- fohlen, auf die Masten zu steigen und die Rettungsboote herunterzulassen. Das Schiff sei zusehends gesunken. Er selbst sei ins Wasser gezogen worden und habe nichts mehr gesehen. — Der Dampfer „Antoine Fraissinet“, der der- selben Gesellschaft, wie der verunglückte Dampfer „Liban“ gehört, ist an der Eisenbahnlinie gesunken. Die Mann- schaft konnte sich retten. Das Schiff, das keine Passagiere an Bord hatte, gilt als verloren.

Spanien. Barcelona. Die Kohlenausläder im Hafen sind in den Aufstand getreten. Alle Arbeit stockt; viele Schiffe erleiden dadurch großen Schaden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 10. Juni. (Neue Polit. Korrespondenz). Bei den diesjährigen Bestellungen der übungspflichtigen Wehrleute werden diejenigen aus Wahlbezirken, wo Stichwahlen stattfinden, nach der Bestellung zu- nächst entlassen, um der Wahlpflicht zu genügen. Nach der Stichwahl werden sie den Truppenteilen zur Uebung zugeführt.

Berlin, 10. Juni. (Morgenblätter). Das Be- finden der wegen Pestgefahr in der Charité beobach- teten Personen war bis Dienstagabend ein gutes. Im Wohngebäude befindet sich eine ständige Wache, bestehend aus einem Wachtmeister und zehn Schutz- leuten. Der Polizeipräsident von Berlin wies die Magistrate von Charlottenburg, Schöneberg und Nio- dorf darauf hin, ständige Isolirbaraden vorzuhalten, die nicht zu anderen Zwecken zu benutzen sind.

Hln, 9. Juni. Im Eisfeldgebiet sind schwere Gewitter niedergegangen. Viel Vieh wurde vom Blic erschlagen oder von den Fluten fortgeschwemmt. Das Getreide ist vernichtet. Zahlreiche Häuser sind dem Einsturz nahe.

Breslau, 9. Juni. Im Expeditionsraum der Spreitfabrik explodierte ein großer eiserner Behälter. Die Mauerwölbung wurde durchgeschlagen. Vier Personen wurden schwer verletzt.

Canstatt, 10. Juni. Heute Nacht ist die Mon- tierungsanstalt der Daimler'schen Motorwagen- fabrik völlig abgebrannt.

Niederpreßkau (Böhmen), 9. Juni. (Tagebl.). Der Geldverleiher Vater wurde vom Glasschleifer Richter bei einem Wechselkassio erschlagen. Der Mörder und seine ganze Familie wurde verhaftet.

Hgram, 9. Juni. (Lokal-Anzeiger). Ein Gym- nastast verletzte durch einen unvorsichtig abgegebenen Schuß ein 20-jähriges Mädchen schwer.

Kirchliche Nachrichten der Pfarochie Königstein.
Sonnabend, den 13. Juni, vorm. 11 Uhr Beichte und Abendmahl (Herr Pastor Hoyt).

THEE-MESSMER

à M. 2.80 u. M. 3.50 pr. Pfd. Der Name ist eine Garantie.
Hermann Klemm.

Reisegelegenheiten.

A. F. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Borsdorf	Von Borsdorf nach Schandau	Von Tetschen nach Schandau	Von Borsdorf nach Tetschen
Sm. 2.01	Sm. 2.30	Sm. 5.19	Sm. 5.19	Sm. 1.29	Sm. 1.32
• 5.59 I-IV	• 4.10	• 7.18	• 7.18	• 6.07	• 5.17
• 6.32	• 5.55	• 8.02	• 8.02	• 8.50	• (I-IV)
• 7.39	• 6.30 I-IV	• 10.44	• 10.44	• 12.10	• 8.40
• 8.05 I-IV	• 6.45 I-IV	• 12.10	• 12.10	• 4.29	• 8.50
• 9.09	• 7.07	• 12.33	• 12.33	• 5.44	• 10.45
• 9.34	• 8. —	• 1.55	• 1.55	• 6.54	• (I-IV)
• 11.23 I-IV	• 9.20	• 3.19	• 3.19	• 9.29	• 12.10
Sm. 12.51	• 9.40	• 5.40	• 5.40	• 1.55	• —
• 12.57 I-IV	• 10.50 I-IV	• 5.55	• 5.55	• 4.30	• —
• 1.37	• 11.28	• 7.45	• 7.45	• 0.5.21	• 5.45
• 1.58	• 11.50	• (I-IV, RI, S, B.)	• (I-IV, RI, S, B.)	• 6.56	• 8.75
• 5.47	Sm. 12.50	• 9.14	• 9.14	• 8.75	• 8.40
• 6.16	• 1.55 I-IV	• (I-IV, RI, S, B.)	• (I-IV, RI, S, B.)	• 9.20	• (I-IV)
• 6.25 I-IV	• 3.17	• 10.37	• 10.37	• 9.20	• (I-IV)
• 7.30	• 3.05	• R. 1.22	• R. 1.22	• —	• —
• 7.39	• 3.15 I-IV	• 3.11	• 3.11	• —	• —
• 8.30 I-IV	• 4.30	• —	• —	• —	• —
• 8.51	• 4.55	• —	• —	• —	• —
• 9.22	• 6.30 I-IV	• —	• —	• —	• —
• 10.18 I-IV	• 8.10 I-IV	• —	• —	• —	• —
	• 9.16	• —	• —	• —	• —
	• 12.10	• —	• —	• —	• —

• Schnellzug mit I.-III. Klasse.
• D-Zug (Wahgeb.)
• Wab. in Krippen.
• Nur Sonn- und Feiertags.

Von Schandau n. Borsdorf	Von Borsdorf nach Schandau	Von Schandau nach Tetschen	Von Tetschen nach Schandau	Von Schandau nach Borsdorf	Von Borsdorf nach Schandau
Sm. 6.11	Sm. 7.43	Sm. 5.13	Sm. 5.48	Sm. 8.40	Sm. 6.50
• 8.18	• 10.47	• 7.20	• 7.54 von	• 12.40	• 11.40
• 12.19	• 2.08	• 10.03	• 7.54 von	• 2.43	• 1.30
• 8.23	• 4.40	• 1.56	• 8.07	• 8.07	• 8.36
• 6.55	• 8.40	• 4.02	• 8.37	• 8.37	• 8.37
• 7.45	• 9.40	• 6.52	• 9.29	• 9.29	• 9.29
• 10.47	• 10.47	• 9.29	• 10.08	• 10.08	• 10.08

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt.

Von Schandau n. Dresden	Von Dresden n. Schandau	Von Schandau nach Borsdorf	Von Borsdorf nach Schandau	Von Schandau nach Tetschen	Von Tetschen nach Schandau
Sm. 6. —	Sm. 6. —	Sm. 5.45 bis	Sm. 7.10	Sm. 7.30	Sm. 7.30
• 8.20	• 7. —	• 8.20	• 9.00	• 9.45	• 9.45
• 10.40	• 8. —	• 10.35	• 11.00	• 12.10	• 12.10
• 1.05	• 8.15	• 11.50	• 11.25	• 1.10	• 1.10
• 1.50	• 9. —	• 12.10	• 11.50	• 1.50	• 1.50
• 2.40	• 10. —	• 12.50	• 12.55	• 2.30	• 2.30
• 3.15	• 11.15	• 1.45	• 2.05	• 3.20	• 3.20
• 3.10	• 12. —	• 3. —	• 3.40	• 4. —	• 4. —
• 3.40	• 1.30	• 3.25	• 4.10	• 4. —	• 4. —
• 4.10	• 3. —	• 4.35	• 4.40	• 4. —	• 4. —
• 4.45	• 4. —	• 5.10	• 5.40	• 4. —	• 4. —
• 5.40	• 5. —	• 7.10	• 7.05	• 4. —	• 4. —

• Von Borsdorf nach Schandau: Form. 5.40, 7.55, 10.10, Nachm. 12.35, 2.15, 3.55, 4.45, 6.25, 8.15.
• Nur Sonn- und Feiertags. • Nur Wochentags. † Dampfer.

Abfahrten des Dampfschiffbootes.

Von der Stadt:	Vom Bahnhof:
Form. 5.40	Nachm. 2.30
• 6.15	• 3. —
• 7. —	• 4.15
• 7.45	• 4.50
• 8.40	• 5.30
• 9.15	• 5.45
• 10.25	• 6.05
• 11.05	• 7. —
• 11.50	• 7.30
Nachm. 12.00	• 8. —
• 12.30	• 9. —
• 1.35	• 10. —
	• 1.55

Elektr. Straßenbahn Schandau-Großer Wasserfall.
Ab Schandau: Erster Wagen früh 6. —, letzter Wagen abends 8. —.
Ab Großer Wasserfall: Erster Wagen früh 6.51, letzter Wagen 8.51.
Die Wagen verkehren in jeder Richtung alle 20 Minuten. Fahrpläne hängen an den Abgangstationen aus.

Dresdner Schlachtmessmarkt.

Montag, den 8. Juni 1903.

Ziergattung	Kauftrieb	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Schlachtkörper
Ochsen ..	190	1a. Vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwerte bis zu sechs Jahren	37—39 68—70
		b. Desterreicher bezüglichen	38—40 69—71
		2) Junge fleischige, nicht ausgemäst., — ältere ausgemästete	33—36 65—67
		3) Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	29—31 60—63
Kalben u. Kühe ..	134	4) Gering genährte jenseits Alters	— 50
		1) Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	35—38 62—66
		2) Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	32—34 58—60
		3) Keltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	29—31 54—56
Bullen ..	167	4) Mäßig genährte Kühe und Kalben	25—27 50—52
		5) Gering genährte Kühe und Kalben	— 46
		1) Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	36—39 63—67
		2) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	32—35 60—62
Kälber ..	372	3) Gering genährte	29—31 54—58
		1) Feinste Rast (Polmilchmast) und beste Saugkälber	48—50 70—75
		2) Mittlere Rast und gute Saugkälber	44—47 66—69
		3) Geringe Saugkälber	40—43 63—65
Schafe ..	691	4) Keltere gering genährte (Fresser)	— —
		1) Mastlamm	35—36 69—70
		2) Jüngere Mastlamm	31—34 64—67
		3) Keltere Mastlamm	30—31 60—63
Schweine.	1822	4) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Metzschafe)	— —
		1a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	39—40 52—53
		b. Fettfleischige	40—41 53—54
		2) Fleischige	37—38 50—51
3) Gering entwickelte, sowie Sauen	35—36 48—49		
4) Ausländische	— —		

*) Ueber- händler.
zusammen 3376
Erschließung: Bei Ochsen, Kalben, Kühen, Bullen, Kälbern, Schafen und Schweinen mittel. — Von dem Kauftrieb sind 143 Rinder österreichisch-ungarischer Herkunft.

Platens Heilmethode
in drei Bänden incl. Supplement, ganz neu, billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Elbzitung.

Tafelbutter
liefert täglich frisch. Inhalt 9 Pfund zu Mark 11.20 frei dort.
Trotzdem geben wir auch schon Pakete zu 6 und 3 Pfund ab.
Molkerel Kittlitz i. S.

Zuch-Neste
für Knaben und Herren spottbillig.
Hermann Israel.

Rechtsanwalt Dr. jur. Wille
beim Landgericht Dresden ist jeden Donner- tag bis Nachm. 1/3 Uhr in Schandau im Hotel „Zum Engel“ zu sprechen.

3000 Mark
auf zweite sichere Hypothek sofort oder später zu leihen gesucht. Offerten unter „3000“ an die Geschäftsstelle der Elbzitung erbeten.

Reparaturschlosser,
tüchtig, zuverlässig und verträglich, wird zum möglichst sofortigen Antritt bei hohem Lohn gesucht von
Gebrüder Roessler, Borsdorf, Cellulosefabrik.
Infolge Verletzung ist meine jetzige Wohnung
Wohnung
(rechte Hälfte Parterre der Bergschen Villa an der Elbe 67 D) per 1. Juli ds. Js. zu vermieten. Geehrte Reflektanten werden gebeten, sich an den Besitzer Herrn Vorstand Berg oder an den Unterzeichneten zu wenden.
Mag Richter.

Sommer-Wohnung
gesucht für zwei Damen mit 6jähr. Kind in schön gelegener ruhiger Oede der Sächs. Schweiz. Ausführliche Offerten an Redakteur **Postler, Sainichen i. S.** erbeten.

22jähr. Mädchen
sucht erste Stellung als Stütze — selbige hat das Kochen erlernt und ist im Schneidern nicht unerfahren — gegen geringe Vergütung. Offerten erbeten an die Geschäftsstelle der Elbzitung.

Hund
(Wolfspitz), hellbraune Farbe, mit Halsband ohne Steuermark zugelassen. Abzugeben gegen **Schnitzersstraße 93.**

Verloren
wurde am Dienstag beim Lindenhof ein **weißer Knabenhut.** Abzugeben gegen Belohnung im Lindenhof.

Soeben frisch eingegangen:
Näucherlachs,
 ff. fette und milde Ware, 1/4 Pfd. 75 Pfg.
Näucheraale,
 beste vom frischen Fange,
 kleine Pfd. 140 Pfg.,
 große " 200 "
Hermann Klemm.

Tapeten,
 größtes Lager am Plage, zu billigen Preisen,
Reste
 für kleine Stuben, zu halben Preisen.
 Auf Wunsch wird die Tapete mit Maschine
 im Hause beschnitten, die Rolle nur 1 Pfg.
 Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
H. Eckardt.

Echter
Arnika-Franzbranntwein,
 kräftigende Einreibung zur Stärkung der
 Nerven, Muskeln und Glieder; besonders
 geeignet zum Einreiben vor und nach
 Fuastouren.
 Zu erhalten in Original-Flaschen zu 50 Pfg. in der
Adler-Apotheke Schandau

Orangen-Cider
 (vorzügliches, alkoholfreies Erfrischungs-
 Getränk),
 halte den Herren Hoteliers, Restaurateuren u.
 dem geehrten Publikum bestens empfohlen.
Otto Böhme, Drogerie.

Reiseförbe
 in allen Größen,
**Kinder-, Trag-, Wäsche-,
 Holz- und Handkörbe,**
 sowie alle Sorten

Korbwaren,
 Leiterwagen, Abtreter, Bürsten
 und Besen empfiehlt
Oskar Bendel, Zankstr. 129,
 gegenüber Herrn Fleischerstr. Förster.
 Bestellungen sowie Reparaturen prompt
 und billig.

Pepsin-Condurango-Wein
 vielfach ärztlich empfohlen als
 Stärkungsmittel für Magenleidende
 und Bleichsüchtige
 empfiehlt in 1/2 und 1/4 Original-Flaschen
 zu 2 und 1 Mk.
Adler-Apotheke Schandau.

Buchdruckarbeiten
 für alle Gebiete werden fachmännisch unter
 billigster Berechnung ausgeführt in der
 Buchdruckerei von
Simon Petrich.

Sicherheits-Gebiss
 für Pferde,
 erfolgreich ausgeprobt, kein Durchgehen mehr.
 Zu haben bei
 Herrn **Hesse, Schmiedemeister,
 Wendischfähre.**

Eine guterhalt. Fahne,
 grün und weiß mit Wappen, ist zu ver-
 kaufen.
Ida verw. Müller, Lindenasse.

Gicht,
 Rheumatismus, Gliederreizen, Hüftweh,
 Herenschuß, Asthma, Hämorrhoidal-leiden,
 Engl. Krankheit, Frauenkrankheiten usw.
heilt
 man am sichersten und schnellsten durch An-
 wendung des kombinierten Heilverfahrens.
Umsonst
 und überflüssig ist hierbei die Anwendung
 jedweder Medicin. Gewissenhafteste Aus-
 führung durch
H. Meinhold, Prossen.

Auktion.

Donnerstag, den 11. Juni a. c. nachmittags 4 Uhr
 sollen im **Badneuparkgebäude** folgende Gegenstände versteigert werden:
 Eine größere Partie **Gardinen, Bettstellen, Matratzen,
 Schränke, Stühle u. s. w.**
C. Thomas.

Wähler-Versammlung.

Donnerstag, den 11. Juni a. c.
 abends 1/2 9 Uhr findet
 in **Schandau im Hegenbarth'schen Etablissement**
 (Ausgang „Drei Lilien“, Freitreppe)
 eine

öffentliche Wähler-Versammlung
 für den **Amtsgerichts-Bezirk Schandau**
 statt.

In derselben wird der **Kandidat der vereinigten Ordnungs-**
parteien, Herr Würtel-Fabrikant

C. F. Loze-Dresden,

sein Programm entwickeln.

Alle **reichstreuen** Wähler werden hierzu freundlichst eingeladen.

Die vereinigten Ordnungsparteien
 des **8. sächsischen Reichstagswahlkreises.**

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschenmügelung der Gemeinde **Altendorf** soll
Sonnabend, den 13. Juni d. J. nachmittags 6 Uhr
 im **hiesigen Erbgerichtsgasthote** meistbietend und gegen Vorzahlung
 verpachtet werden.
H. Richter, Gem. Vorst.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschenmügelung der Gemeinde **Schöna** an der nach
 der Eisenbahnstation **Schöna** führenden Straße soll
Sonntag, als den 14. Juni 1903, nachmittags 3 Uhr
 in **hiesiger Restauration der „Sächs. Schweiz“** unter vorher
 bekanntzumachenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.
Schöna, am 9. Juni 1903.

Der Gemeinderat.
Otto Spring, Gemeindevorstand.

Otto Ehrlich | **Spezial-Geschäft für Bekleidungsartikel, Knöpfe, Futterstoffe,**
Schandau. | **Modenebeiten, Garne, Wäsche, Tapifferie-Manufaktur.**
Direkter Einkauf. Daher niedrigste Verkaufspreise.

Neu eröffnet!

Waldhôtel Luisenhof

an der **Königstein-Gohrischer Strasse.**

Die herrlichste idyllische Lage der Sächsischen Schweiz.

Neu renoviert.

Schöne freie **Sommerwohnungen** mit Balkons im Waldhause.

Büffet, Küche und Keller in vorzügl. Leitung.

Um gütigen Besuch bittet

Besitzer **Robert Hickmann.**

Des kolossalen Erfolges wegen
 um einige Tage verlängert.
Zirkus Alb. Schumann, Dresden-Löbtau.

Heute sowie täglich abends präz. 8 Uhr

Gala-Vorstellung.

mit stets abwechselndem Programm und
 Dir. **Alb. Schumanns** anerkannt unerreicht dastehende Originaldressuren.
 Täglich zum Schluß: (Abendlich stürmischer Beifall) die von ca. 400 Personen,
 100 Sängern und 2 Musikkorps dargebotene größte Pracht-Ausstattungs- und Wasser-
 pantomime der Gegenwart (Da. 1445 g)

„Die lustigen Heidelberger“

Sonntag, den 14. Juni, nachm. 4 und abends 8 Uhr

2 grosse brillante Gala-Vorstellungen 2.

Nachmittags **Pierrots Weihnachten** mit dem **Riesen-Bombon-Regen.**
 Abends 8 Uhr: „Die lustigen Heidelberger“. Kinder nachm. halbe Preise.

Albert Schumann,
 Königlich preussischer Kommissionsrat.

Verantwortlicher Redakteur **Oskar Hiele.** Druck und Verlag von **Beiler & Juner Nachf., Schandau.**
 Hierzu als Beilage „Seifenblasen“.

Ich habe mich in Schandau
als Zahnarzt
 niedergelassen und bin

täglich

zu sprechen von 8-9 und 2-5 Uhr.
 Sonntags von 9-11 Uhr.

Zorn,

praktischer Zahnarzt,
Basteiplatz 148 II.

Einem pp. Publikum von Schandau und
 Umgebung zur gefl. Kenntnis, dass Herr
Hermann Klemm die Allein-
 vertretung meines in allen Kreisen so
 beliebt gewordenen

Steinkannen-Bieres

(à 1 Liter Inhalt) übernommen hat.
 Es kommen in stets frischer Füllung
 zum Versand: **Echt Pilsner Urquell,**
Münchner Spaten, Rizzi Kulmbacher,
Radeberger Böhmisches, Felsenkeller
 Lager. Flaschenbieren entschieden vor-
 zuziehen.

Kannenbier-Versand-Geschäft
Dresden, Nikolaisstrasse 13.

Kindernährmittel

als:

Arrow-Root,
 feinstes Kraftmehl,

Kindermehle

v. Nestlé, Kuffecke, Rademann,

Hafermehle

v. Knorr u. Weibezahn.

Maizena,

Milchzucker,

beste Marke, chemisch rein,

Schweizermilch,

Kinderwein,

bestes Stärkungsmittel f. rekonvaleszente Kinder,

Kinder-Leberthran

in 1/4, 1/2 u. 1/1 Fl.

empfiehlt

Adler-Apotheke Schandau,

verbunden mit Drogenhandlung.

Donner-
 tag und
 Freitag
**spott-
 billig**



Seefische.

Lebende Schleien sind auch
 billig geworden.

Grosser Butter-Abschlag!

Verkaufe meine bekannt feinste

Molkerei-Zafelbutter,

ungefälscht und wenig gefälscht, in 1 Pfund-
 und 1/2 Pfund-Stückchen, Pfd. 1 Mk. 10 Pfg.,
 bei größeren Posten billiger.

Hochachtend

Adolf Storm.

Pianos,

solid gebaut, vorzüglich im Ton, em-
 pfiehlt in großer Auswahl

Friedrich Andreas,
 Neustadt i. S.

Zum Küssen

schön ist ein zartes, reines Gesicht mit rosigem
 jugendfrischen Aussehen, weicher, sammetweicher
 Haut und blendend schönem Teint.

Alles dies erzeugt: **Radebeuler**

Steenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Hermann S. Co., Radebeul-Dresden**
 allein echte Schutzmarke: **Steenpferd.**
 à Stk. 50 Pfg. in der **Adler-Apotheke** und in
Wendischfähre: Franz Niederle.

Für eine **Dessauer Dampfsgäge** wird ein

tüchtiger Brettschneider

zum baldigen Antritt gesucht. Näheres bei

Herrn **Hermann Pirsch,**
Borsdorf.



Humoristische Zeitungsbeilage.

(Katholisch verboten.)

Die rechten Sterne.

Man hörte sie oft in Gesellschaft singen,
Stets reicher Applaus ihrem Lied erscholl:
„Ob ich Dich liebe, frage Die Sterne“
Sang sie entzückend, wundervoll.

Sie war ein lieblich hübsches Mädchen
Und galt für eine gute Partie,
War mancher fragte vergeblich die Sterne,
Doch die Sterne schwiegen, — o Perfidie!

Jetzt heißt es, sie soll Frau Hauptmann werden,
Das Rätsel nunmehr gelöst erscheint:
Sie hat mit den Sternen in jenem Liebes-
Gang sicher die Hauptmannssterne gemeint.

Ja, dann . . .

„Finden Sie die Sängerin nicht her-
vorragend, gnädige Frau?“
„Ach nein, sie hat wohl Stimme, sie
hat auch Schule, aber . . .“
„Verzeihung, ich vergaß, Ihre Tochter
ist ja auch Sängerin.“

Ein schlauer Schwiegerpapa.

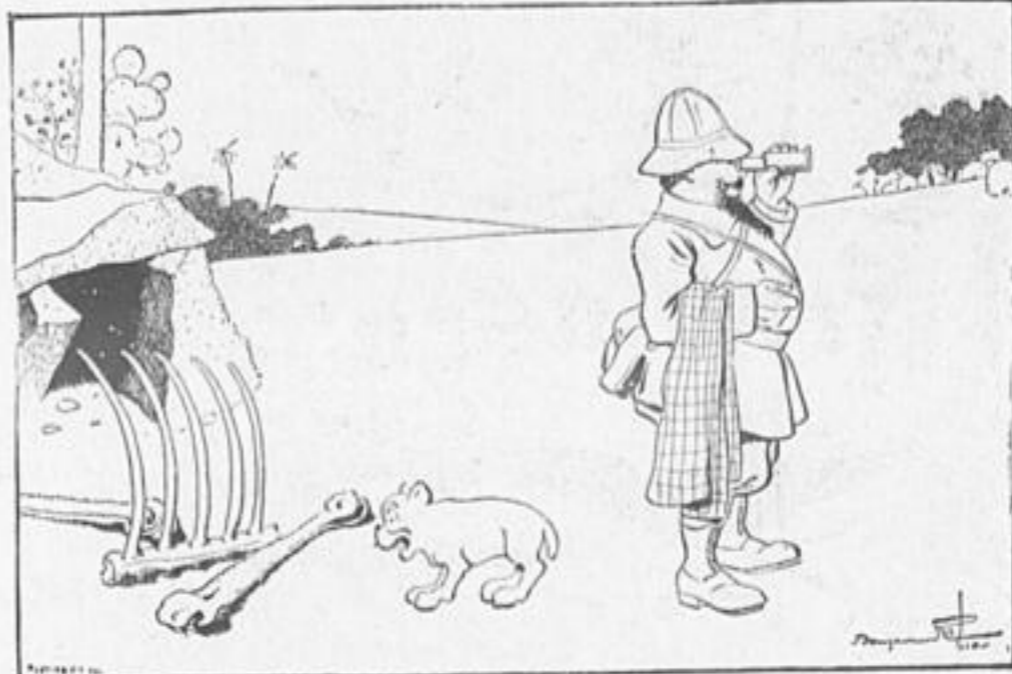
Herr Kohnmeyer, der mit seinem Schwieger-
papa Mehlmeyer auf vorzüglichem Fuße
stand, benutzte diese Gelegenheit, um bei dem
alten Herrn über dessen Tochter zu klagen.
Eine Zeitlang läßt sich Mehlmeyer die Sache
ruhig gefallen, zuletzt aber reißt ihm die
Geduld und er sagt: „Hören Sie — meine
Tochter ist ja das reine Scheusal. Wissen
Sie auch, lieber Kohnmeyer, was ich thue?
Ich entecke sie!“
Seit der Zeit hört er keine Klage mehr.



Im Eisenbahn-Coupe.

„Sie mögen es also leiden, verehrter Herr Doktor, wenn Damen
rauchen?“
„Gewiß — das ist noch die am wenigsten gefährliche Art der Frauen,
uns Männern blauen Dunst vorzumachen!“

au
rzt
5 Uhr.
ar.
st,
dau und
ss Herr
Allein-
isen so
es
at.
Füllung
rquoll,
bacher,
keller
ten vor-
chäft
13.
el
ann,
Kinder,
au,
dlung.
e.
d auch
lag!
ter,
Bfund-
O Bfg.,
m.
S,
n, em-
as,
n
rofigen
etwoischer
eife
edden
und in
e wird
ider
eres bei
sch,



Zweiterlei Anschauung.

Weltreisender: „O, was für eine schreckliche Gegend! Hier haufen die Menschenfresser und Raubtiere!“

Der Hund: „O, was für eine schöne Gegend! Hier gibt's aber mächtig große Knochen!“

Die Zensur des Dichters.

Humoreske von Max Hoffmann.

Freih hatte ganz unerwartet eine Kaffevisite gemacht und ließ sich in Gesellschaft des Onkels und der Tante den Kaffee mit Schlagfahne und den Baumtuchen wohlschmecken. Man merkte es ihm aber an, daß er etwas auf dem Herzen hatte. Nachdem er die zweite Tasse geleert, räusperte er sich und sagte endlich: „Ach, Onkel, ich hätte eine große Bitte an Dich.“

Onkel Hermann, ein berühmter Schriftsteller, Verfasser einer ganzen Reihe vielgelesener Romane und zugkräftiger Theaterstücke, lachte herzlich, nahm die ägyptische Zigarette aus den Lippen und fragte verwundert: „Aber, mein lieber Junge, was hätte wohl ein hoffnungsvoller Selbstaner wie Du, dem wegen vorzüglicher Leistungen die Pforten der Prima weit offen stehen, von mir zu bitten?“

Freih kraute sich hinter den Ohren. „So sehr weit offen stehen sie eigentlich nicht,“ meinte er vorsichtig. „Latein, Griechisch, Mathematik, das ginge ja noch; aber wenn nur unser deutscher Professor nicht wäre!“

„Versteht er Deine Talente nicht zu würdigen?“ fragte der Onkel belustigt.

„Das wohl!“ versetzte Freih selbstbewußt. „Wenn ich ein Gedicht oder einen Monolog deklamiere, das gefällt ihm; aber er ist sonst so schrecklich streng.“

„Und wo hapert's da bei Dir?“

„O, ich gebe mir ja die größte Mühe, aber meine Aufsätze . . . weißt Du . . . ich weiß immer nicht, was ich schreiben soll.“

„Na, woran hat er denn hauptsächlich etwas auszu- sehen, am Inhalt oder am Stil?“

„Eigentlich an beiden.“

„Na und . . . da soll ich Dir wohl helfen?“

„Ach ja, lieber Onkel! Du bist doch ein großer Dichter; für Dich ist doch so was eine Kleinigkeit.“

„Aber, lieber Junge, ich kann Dir doch nicht Deinen Aufsatz schreiben!“

Ein lieber Herr.

„Darum führen Sie eigentlich immer eine Reittorte beim Radeln mit sich?“

„Damit habe ich dem über- radelten Fußgänger eins über!“

Perspektive.

„Papa sagt, wir dürften nicht heiraten, bevor Sie mich nicht erhalten könnten.“

„Ist nicht möglich! Will er denn meine einzige Tochter als alte Jungfer enden lassen?“

Vom Kasernenhof.

Untersoffizier: „Auf das Kommando: „Rührt Euch!“ könnt Ihr eine bequemere Haltung einnehmen; aber ge- civillisiert wird nicht!“

Kann sein.

„Sieh' nur, Emil, wie schön rot diese Erdbeeren sind!“

„Ja, wahrscheinlich erröten sie über den Preis, der dafür verlangt wird.“

„Ich wäre schon froh, wenn Du mir nur ein bißchen helfen wolltest. Gerade der Aufsatz, den wir jetzt bekommen haben, ist so schwer!“

„Wie heißt denn das Thema?“

„Geben uns die Charaktere in Goethes „Phigene“ ein Abbild reinen Griechentums?“

„Na, Ihr werdet das doch besprochen haben?!“

„Gewiß! Aber wir dürfen auch eigene Gedanken anbringen, und ich wollte Dich nun eben bitten, mir mit einigen Sätzen unter die Arme zu greifen.“

„Junge, Junge, es ist eigentlich ein Unrecht, was Du da von mir verlangst!“ drohte der berühmte Mann. Dann aber sog er nachdenklich an seiner Zigarette. Das Thema interessierte ihn. Sein reger Geist begann bereits, sich damit zu beschäftigen und das Für und Wider der eigentümlichen Frage zu erörtern. Nun legte sich auch noch seine Frau für den Neffen ins Zeug.

„Tu ihm doch den Gefallen!“ schmeichelte sie. „Meine Schwester und der Schwager möchten doch so gern, daß Freih glatt vorwärts kommt und verfehlt wird, — und er ist ja auch ein so nettes Jungchen!“

„Na ja!“ sagte Onkel Hermann halb freundlich, halb widerwillig. „Komm morgen Nachmittag um fünf Uhr her. Ich werde dann den Aufsatz ein wenig durchgehen.“

Niemand war fröhlicher als Freih. Aus Dankbarkeit ah er schnell noch den Rest der vorhandenen Schlagfahne und brach schmunzelnd von dem Baumtuchen einen Jaden nach dem anderen ab, bis es ihm seine Tante entrüftet verbot . . .

Der berühmte Schriftsteller setzte sich am anderen Morgen wie gewöhnlich an seinen Schreibtisch, und um etwas zu tun, begann er das Thema des Herrn Professors sorgfältig auszuarbeiten. Das war doch etwas, das zu dem be- sonderen Fach seiner Kunst gehörte, und es konnte ja nichts schaden, wenn er sich einmal wieder mit einer wissenschaft- lichen Frage in strenger, schulgemäßer Weise beschäftigte! Den Stoff beherrschte er ja gründlich, und an klugen Ge- danken und geistreichen Einfällen darüber fehlte es ihm nicht. Die Feder flog über das Papier, oft strich er einen Satz aus und seilte an seinem Stil, und als es Mittag war, hatte

er den Aufsatz beendet. Er las ihn noch einmal durch und mußte sich eingestehen, daß es eine Arbeit geworden war, die sich sehen lassen konnte und jedem Gymnasial-Programm zur Zierde gereicht hätte

Fritz stellte sich zur festgesetzten Zeit pünktlich mit seinem Diarium ein.

„Run?“ fragte der Onkel. „Hast Du schon etwas geschrieben?“

Der blonde Nefte errötete verlegen, was ihm ganz reizend stand. „Ich — ich,“ stotterte er, „habe immer so viel Arbeiten auf, daß ich noch nicht dazu gekommen bin. Und übermorgen müssen wir den Aufsatz schon abgeben!“

Er sah sich dabei neugierig in dem Arbeitszimmer des Onkels um, das ihm ganz neu war; denn er hatte dieses Allerheiligste noch nie betreten dürfen. Dieser riesige Schreibtisch mit den Bronzefußschlängen und der marmornen Goethebüste darüber, dieser breite Divan mit der dunkelroten Plüschdecke, die Tiger- und Eisbärenfell, die Bücherchränke mit den zahllosen, prachtvoll gebundenen Werken, die merkwürdigen Gemälde an den Wänden, — das alles entzückte und bezauberte ihn. Ja, dachte er, wer in einem solchen Raum arbeiten kann, dem müssen schon gute Gedanken einfallen! Wenn ich dagegen bedenke, wie ich in unserm nüchternen Arbeitszimmer immer von Schwester Erna gestört werde, wenn sie mit ihren dummen französischen Uebersetzungen kommt und mich hochmütig ärgert, weil ich kein Englisch habe!

Onkel Hermann schien seine Gedanken zu erraten.

„Na, mein Junge,“ sagte er freundlich, „wenn Du erst ein tüchtiger Arzt oder Rechtsanwalt oder so etwas bist, dann wirst Du Dich auch so einrichten, nicht wahr? Oder wahrscheinlich noch besser. Aber nun nimm Dir einen Stuhl und setze Dich an meine Seite. Jetzt wollen wir die Arbeit einmal ausführlich durchgehen.“

Und er begann, dem Sekundaner einen kleinen Vortrag zu halten, charakterisierte die Personen des Dramas eingehend, verglich sie mit den von griechischen Dichtern geschaffenen und brachte so viel vor, daß dem armen Jungen der Kopf brummte.

„Wenn ich das bloß alles behalten könnte!“ klagte er.

Onkel Hermann blätterte während der Zeit in dem heut hergestellten Manuskript, und der Nefte gewahrte mit freudigem Staunen, daß da schon alles ausgearbeitet war.

„Wieh mir das doch einfach mit, Onkel!“ bat er. „Dann werde ich gewiß auch einmal einen guten Aufsatz abliefern können.“

„Aber Junge,“ warnte der Onkel, „wird's auch nicht gemerkt werden? Wird die Arbeit nicht zu gut werden?“

„O nein, Onkel! Einige meiner Mitschüler lassen sich ihre Aufsätze immer von ihren Hauslehrern machen und kriegen immer die beste Nummer. In Rosenberg hat Professor Hedemann sogar schon gesagt, in ihm stecke etwas von einem Dichter, und seine Arbeiten verrieten den geborenen Schriftsteller.“

So kam es, daß Onkel Hermann dem Nefen seine Ausarbeitung mitgab und dieser den Aufsatz einfach abschrieb.

Nach vier Wochen war eine kleine Familienfestlichkeit bei dem Schwager des Dichters. Es war sehr gemütlich, und der berühmte Mann wurde von Verwandten und Gästen in der gebührenden Weise bewundert und — um Freiwillers zu seinem nächsten Stück gebeten.

Nur Fritz hielt sich fern von ihm und sah nur bisweilen mit einer merkwürdigen Gleichgültigkeit zu ihm hinüber. Der Onkel wunderte sich innerlich darüber. Sollte der arme Junge vielleicht Unglück mit dem Aufsatz gehabt und der Professor die Hand des erfahrenen Schriftstellers gemerkt haben? Ja, ja, dachte er, das kommt davon, wenn man zu freigebig mit den Schätzen seines Geistes ist! Aber er mußte Geisteshaben und zog schließlich den Nefen in eine Ecke.

„Na, wie steht's mit dem Aufsatz, Fritz? Hast Du ihn schon zurück?“

„Ach ja!“

„Du hast doch keine Unannehmlichkeiten deshalb gehabt?“

„Ach ja!“

„Du hast ihn doch nicht etwa genau abgeschrieben?“

„Ganz wörtlich!“

„Junge! Nun ist natürlich der Professor empört über Dich, weil er gemerkt hat, daß Du gemogelt hast!“

„Keine Böhne!“

„Dann sei doch froh! Hast endlich einmal eine Eins bekommen, nicht wahr?“

„Im Gegenteil!“ erklärte Fritz wütend. „Eine Fäulnis und anherdem noch eine lange Brähe hinterher. Ist ganz ungenügend!“

Onkel Hermann war starr. Das konnte nicht mit rechten Dingen zugehen. „Zeig' mir doch einmal das Hest!“ forderte er.

Fritz tat es ganz heimlich, bat den Onkel schnippisch, nur niemanden etwas davon merken zu lassen, und dieser sah sich seine schöne Arbeit verstoßen in einem Nebenzimmer an.

Er traute kaum seinen Augen. Der Aufsatz wimmelte von roten Zintenstrichen und Anmerkungen des Herrn Professors, unten aber stand zu lesen: „Wieder eine ganz unreife Arbeit voll stilistischer Schnitzer, verschrobener Ansichten und unlogischer Schlüsse. Die Gedanken der einzelnen Personen sind ohne Verständnis in willkürlicher Weise gedeutet. Gesamturteil: ganz ungenügend!“

Dem großen Manne kam es vor, als wenn er von dem gestrenghen Herrn Professor am Ohr gezogen würde.

Als er dem Nefen das Hest mit einigen tröstenden Worten wieder zurückgab, versuchte er zu lächeln; aber er konnte den ganzen Abend über ein peinliches Gefühl nicht loswerden: gegen diesen Gymnasialprofessor waren ja die blutigsten Theaterkritiker die reinen Waisenknauben



Das Corpus delicti.

Richter: „Sie geben zu, den Kläger, Oberkellner Franz schwer mißhandelt zu haben, und zwar mit einem harten Gegenstand. Womit haben Sie den Zeugen, Oberkellner Franz, geschlagen?“
Angellagter: „Mit dem Schnitzel, das er mir gebracht hat, Herr Amtsrichter!“



Das verunglückte Ständchen.

Ein Bäckerjungen-Streich in vier Bildern.

Die Hauptsache.

„Sie wollen also Ihren Sohn Maler werden lassen? Hat denn der Kleine Talent zur Kunst?“
 „Niesiges Talent, er kann tagelang hungern.“

Vorsicht.

„Du hast ihn also endgültig abgewiesen, Maud?“
 „Ja, und ich habe ihm gesagt, daß ich jeden seiner Briefe uneröffnet zurücksenden würde!“
 „Aber sei doch vorsichtig! Es könnte doch mal ein Ehedruck sein!“

Spanisch.

Don Alfonso geht stolz mit seinem ältesten Sprößling die Stufen seines Palastes hinab. Sein Sohn geht auch sehr stolz vor ihm her. Da hält ihn plötzlich der Vater an und spricht: „Höre, mein Sohn, weißt Du nicht, daß ich, der edle Don Alfonso, stets voran gehen muß und Niemand sich erlauben darf, vor mir zu gehen, denn niemand ist edler als ich, Don Alfonso.“

Da spricht der Sohn zum Vater: „Du bist im Irrtum, edler Vater, ich darf vor Dir hergehen, denn ich bin noch edler als Du, Du hast nur sechzehn Ahnen, ich aber habe deren siebenzehn!“
 Da verbeugte sich der Vater vor dem Sohne und sprach: „Du hast Recht, Du bist noch edler als ich.“
 Von Stund an ging vor dem Don Alfonso sein edler Sohn.

Genügt.
 „Ich weiß gar nicht, was Sie an mir auszufehen haben?“
 „Daß nichts an Ihnen bescheiden ist, außer Ihrem Gehalt.“

Vielätvoll.
 Student (zu seiner reichen Tante): „Der gute Onkel, so früh hat er sterben müssen! Wir haben uns gegenseitig so lieb gehabt! nicht wahr, beste Tante? Sie geben mir ein kleines Andenken an ihn? Vielleicht irgend eine alte Obligation, oder ein Loos, oder ein kleines Landhaus, das Sie nicht mehr brauchen. 's ist nur wegen der Erinnerung!“

Ein schlechter Witz.
 Herr (zu einem Schneider, der mit einem jungen Studenten soeben einen Streit gehabt hat): „Was sind Sie denn gar so aufgereggt, Herr Sips?“
 Schneider: „Ach was, von so einem jungen Menschen lasse ich mich nicht anulken!“
 Herr: „Aber was hat er denn getan?“
 Schneider: „Was er getan hat? Die Rechnung hat er verlangt!“

Druckfehler.
 Die Geburt eines rechtskräftigen Sohnes zeigen hoch erfreut an
 Schüss, kgl. Amtsgerichtsekretär und Gemahlin.

Zimmer Geschäftsmann.
 Buchhändler (nachts in seinem Laden einen Einbrecher ertappend): „Ich will Sie laufen lassen, junger Mann, aber Sie sind auf einem sehr gefährlichen Wege. — Kaufen Sie sich ein Strafgesetzbuch bei mir!“

